

Petra Bauer, Systemische Supervision multiprofessioneller Teams in der Psychiatrie

Zusammenfassung:

Supervision stellt in weiten Teilen der psychiatrischen Landschaft einen inzwischen unhintergehbaren Standard dar. Ob als Supervision im stationären Team oder in berufshomogenen Gruppen durch einen externen Supervisor, ob als interne Supervision durch Vorgesetzte oder kollegiale Supervision im Rahmen spezieller Arbeitsgemeinschaften wie z.B. Suizid-Arbeitskreise, die institutionalisierte Reflexion beruflichen Handelns in Form supervisorischer Beratungsprozesse gehört zum alltäglichen Bestandteil der psychiatrischen Arbeit.

Mit der gesetzlichen Einführung und Umsetzung der Psychiatrie-Personalverordnung (Psych-PV) als Grundlage für die Personalbemessung in psychiatrischen Kliniken wurde Supervision als Pflichtprogramm im therapeutisch-psychiatrischen Arbeitsalltag verankert. Supervision wird damit als unverzichtbares Qualitätsmerkmal zur Errichtung und Erhaltung eines spezifischen, dem beziehungsorientierten Verständnis der Psychiatrie-Personalverordnung verpflichteten Standards der stationären psychiatrischen Behandlung institutionalisiert.

Die Dissertation beschäftigt sich mit der Untersuchung einer speziellen Form von Supervision - der Supervision eines stationären Teams. Psychiatriehistorisch betrachtet steht die Inanspruchnahme von Supervision für ein Behandlungsteam im Zusammenhang mit der Ausrichtung an Konzepten der Milieuthherapie. Zum zentralen Medium einer milieuorientierten Behandlung werden die Beziehungen zwischen Patienten und Behandlern sowie die Beziehungen innerhalb der Gruppe der Patienten, die es nunmehr unter den Aspekten der Förderung von Heilung und Besserung zu gestalten gilt. Damit erhält die Beziehung aller Beteiligten zu den Patienten eine konstitutive Bedeutung innerhalb des Behandlungsgeschehens. Um die Verstrickungen und Konflikte in Grenzen zu halten, die sich durch die Einbeziehung einer weiteren Referenzebene der Behandlung - eben der des Teams - ergeben können, wird Supervision in der Folge zum Garant einer adäquaten Behandlung psychisch Kranker.

Empirische Untersuchungen, die diese Annahme belegen könnten, gibt es bisher nur vereinzelt. Vor diesem Hintergrund ist es Ziel der Untersuchung, die Bedeutung der Teamsupervision in der Psychiatrie aus der Perspektive von Supervisoren und Supervisanden zu ermitteln. Die Fragestellungen der Untersuchung lauten zusammengefasst: Was bedeutet Supervision für die einzelnen Mitarbeiter eines Stationsteam? An welche spezifischen Problemlagen knüpft die der Supervision

zugeschriebene Bedeutung an? Wie verschränkt sich Supervision mit dem jeweiligen beruflichen Handlungsverständnis? Welche Rolle spielt bei der Rezeption von Supervision die soziale Organisation des Teams? An welchen Punkten lässt sich ein Zusammenhang zwischen spezifischen Handlungsproblemen der Einzelnen und der sozialen Organisation des Teams erkennen? In welcher Form zeigt sich dieser im Rahmen der Supervision?

Diese Fragen zielen auf ein kontextsensibles Verständnis, das Bedeutungsgebungen in ihrer sozialen Verankerung zu erfassen sucht. Die Untersuchung folgt damit dem erkenntnistheoretischen Selbstverständnis einer rekonstruktiven Sozialforschung und einem hermeneutischen Grundverständnis bei der Interpretation von Textprotokollen.

Methodisch umgesetzt wurde die Fragestellung durch Interviews mit Supervisoren und Supervisanden aus sieben verschiedenen therapeutischen Teams. Die Auswahl der Supervisoren wurde dabei begrenzt auf systemisch arbeitende Lehrtherapeuten, um eine Vergleichbarkeit hinsichtlich der supervisorischen Methode zu gewährleisten und auch sicherzustellen, dass es sich um erfahrene Supervisoren handelt. Der Zugang zu den psychiatrischen Teams erfolgte über die jeweiligen Supervisoren. Bei der Auswahl der Supervisanden wurde Wert darauf gelegt, dass mindestens ein Vertreter aller an der Behandlung beteiligten Berufsgruppen interviewt werden konnte. Die einzelnen Teams wurden nach dem Prinzip des „Theoretical sampling“ von Glaser und Strauss sukzessive ausgewählt, die Durchführung der Interviews nahm insgesamt einen Zeitraum von ca. 18 Monaten in Anspruch.

Die Interviews selbst wurden als „problemzentrierte“ geführt, das heißt, sie waren weitgehend offen gehalten, orientierten sich aber an vorab festgelegten Themenschwerpunkten. Die Interviews wurden vollständig auf Band aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die Interpretation der Interviewprotokolle erfolgte nach den Prinzipien der objektiven Hermeneutik nach Ulrich Oevermann und der Kodierung von Datenmaterial, wie es in der „Grounded Theory“ nach Glaser und Strauss entwickelt wurde.

Literaturangabe:

Petra Bauer, (2004) Systemische Supervision multiprofessioneller Teams in der Psychiatrie. Freiburg im Breisgau: Lambertus. (Überarbeitete und stark gekürzte Fassung der Dissertation)